

Einige Bemerkungen zur Steinzeit Süd- und Ostasiens

Neue Forschungen in Nepal

von Gisela Freund, Erlangen

Der im Haupttitel gewählte geographische Begriff schließt Südost-Asien ein. So verfuhr, gleich vielen anderen Autoren, auch H. L. Movius, dem die Urgeschichtsforschung jener Räume so wesentliche Impulse verdankt, als er Jahrzehnte nach Erscheinen seiner grundlegenden Arbeiten¹ noch einmal zu den Problemen, die sich seither wie ein roter Faden durch die Fachliteratur zogen, Stellung nahm². Freilich war jene „Montreal conference“ von 1973 vor allem dem Frühpaläolithikum Süd- und Ostasiens gewidmet. Doch ist dieses nicht von den Fragestellungen zu trennen³, die alle jüngeren urgeschichtlichen Perioden bis zum Beginn der Ackerbaukulturen kennzeichnen, seit Movius mit der Aufstellung des „chopper-chopping-tool complex“ für den asiatischen Raum eine Region kultureller Retardierung folgerte.

Dank der Homogenität sehr einfacher, aus Geröllen hergestellter Steingeräte, deren „charakteristischer Zug das Fehlen gut definierter Typen“ ist⁴, wurden und werden Fundkomplexe, da zumeist stratigraphisch ungesichert, bald hierhin, bald dorthin, d. h. bald ins Altpaläolithikum, bald in eine bis ins frühe Holozän reichende Phase datiert. Gemeint ist für letztere das Hoabinhian im weitesten Sinn, das einen Grundbestand von Geräteformen des Altpaläolithikums weiterführt oder weiterzuführen scheint und mit diesem, je nach Artefaktbestand, Ähnlichkeit besitzt. Aber auch Fundinventare, deren geologische Datierung in eine frühe Phase des asiatischen Paläolithikums jahrzehntelang als gesichert galt, haben sich eine chronologische und damit kulturelle Uminterpretierung gefallen lassen müssen. Eindringliche Beispiele dafür sind das Patjitanian Javas⁵, das zusätzlich noch die Frage von Faustkeilvorkommen in Südost-Asien aufwarf und das Tampanian der malaysischen Halbinsel, das dank neuer Grabungen und Datierungsmöglichkeiten – und damit längst geäußerten Zweifeln von Harrison

¹ MOVIOUS, H. L., 1944: Early man and pleistocene stratigraphy in Southern and Eastern Asia. Papers of the Peabody Museum XIX, 3, Cambridge, Mass. – DERS., 1949: The Lower Palaeolithic cultures of Southern and Eastern Asia. Trans. Am. Phil. Soc. 38, part 4, Philadelphia. – In beiden Arbeiten ist Südost-Asien einbegriffen.

² MOVIOUS, H. L., 1978: Southern and Eastern Asia: Conclusions. In: Ikawa-Smith, F. (Ed.), Early Paleolithic in South and East Asia, 351–55, The Hague-Paris.

³ So auch IKAWA-SMITH, F., 1978: in der Einführung zur „Montreal conference“, in: Ikawa-Smith, F. (Ed.), a.a.O. (Anm. 2), 1–10.

⁴ GORMAN, Ch., 1971: The Hoabinhian and after: subsistence patterns in Southeast Asia during the late Pleistocene and early Recent periods. World Archaeology 2, (3), 300–20.

⁵ BARTSTRA, G.-J., 1976: Contributions to the study of the palaeolithic Patjitan culture, Java, Indonesia. Part 1, Leiden. – DERS., 1978: The Patjitan culture: A Preliminary Report on New Research. In: Ikawa-Smith, F. (Ed.), a.a.O. (Anm. 2), 29–35. – DERS., 1984: Dating the Pacitanian: Some thoughts. Cour. Forsch. Inst. Senckenberg, 69, 253–58. Frankfurt am Main.

rechtgebend⁶ –, nun seinen Platz ebenfalls in Jungpleistozän und dies mit einem Alter um wohl nur wenig mehr als 30 000 Jahren fand⁷.

Es ist nicht Sinn dieses kleinen Beitrags, grundsätzliche Fragen und Probleme der süd-, südost- und ostasiatischen Kulturercheinungen des Pleistozäns und Holozäns bis zum Beginn der Ackerbaukulturen anzusprechen oder gar neu zu diskutieren. Dies ist in vielen Beiträgen zu Einzelregionen, vor allem aber in zahlreichen zusammenfassenden Arbeiten immer wieder geschehen⁸ und sollte hier nicht wiederholt werden. Vielmehr sei punktuell nur auf einige neue Fakten und Aspekte hingewiesen.

Selbst bei einigermaßen gründlicher Sondierung der reichen und weit verstreuten Literatur zur Steinzeit der asiatischen Länder wird man vergeblich nach Notizen über Nepal suchen^{8a}. Das kleine Land im Schatten des Himalayas war keiner Erwähnung und wohl nicht einmal einer Überlegung wert, obgleich es auf Grund seiner Lage am Gebirgsfuß hervorragende quartärgeologische Erkenntnisse hätte erwarten lassen können. Auch seine Randlage am indischen Subkontinent mit dessen reichen paläolithischen und mesolithischen Kulturresten und die Tatsache, daß – zwar weit entfernt im Nordwesten – in Kaschmir und im Punjab⁹ und – zwar weit entfernt im Südosten – in Burma¹⁰ steinzeitliche Komplexe seit langem entdeckt und publiziert waren, hatten nie die Aufmerksamkeit der Forschung auf das zwischen diesen Räumen liegende Nepal gelenkt, umso weniger, als einige spärliche Versuche, zumal von indischer Seite, praktisch ohne Erfolg blieben. Nepal hatte überhaupt keine Vorgeschichte!

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft gebührt daher großer Dank, daß sie auf Anregung und Bitte von G. Corvinus seit nunmehr 7 Jahren das Projekt „Quartär und Urgeschichte Nepals“ fördert. Konnte auch die in den schwierigen Anfangsarbeiten gehegte Erwartung, in altpleistozänen Schichten der boulder conglomerates ein älteres Paläolithikum zu finden, nicht erfüllt werden, so gelang doch sogleich im ersten Surveyjahr die Entdeckung von nahezu 30 steinzeitlichen Fundplätzen zunächst unbestimmter Altersstellung, jedoch von unterschiedlicher Ausprägung. Sie konzentrierten sich alle im Bereich der

⁶ HARRISON, T., 1975: Tampan: Malaysia's Palaeolithic reconsidered. *Modern Quaternary Research in Southeast Asia* 1, 53–70. Rotterdam.

⁷ MAJID, Z. and H. D. TJIA, 1988: Kota Tampan, Perak: The Geological and Archaeological Evidence for a late Pleistocene site. *Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society*, 61, (2), 123–34. – MAJID, Z., 1990: The Tampanian problem resolved: Archaeological evidence of a late Pleistocene lithic workshop. *Modern Quaternary Research in Southeast Asia* 11, (1988–89), 71–96.

⁸ So sind in der Literatur der beiden letzten Jahrzehnte zahlreiche Aspekte erläutert und angesprochen besonders von NARR, K. J., 1980: Grobe Steinartefakte: Steinzeitfragen Südostasiens. *Allgemeine und Vergleichende Archäologie – Beiträge* –, 2, 29–65. München. – Vgl. ferner LOOFS-WISSOWA, H. H. E., 1984: Südostasien. In: *Neue Forschungen zur Altsteinzeit. Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 4, 425–63, München. – HUTTERER, K. L., 1977: Reinterpreting the Southeast Asian Palaeolithic. In: Allen, J., J. Golson, R. Jones, (Eds.) *Sunda and Sahul. Prehistoric Studies in Southeast Asia, Melanesia and Australia*, 31–71, London. – BARTSTRA, G.-J., 1976: a.a.O. (Anm. 5).

^{8a} Erst während der Drucklegung dieses Beitrags erschien REYNOLDS, T.E.G., 1990: The Hoabinhian: A Review. In: Barnes, G.L. (Ed.), *Hoabinhian, Jomon, Yayoi, Early Korean States. Biographic Reviews of Far Eastern Archaeology* 1990, 1–30, Oxford. Hier ist Nepal erstmals erwähnt, und in die ausführliche, das Hoabinhian betreffende Literaturliste sind zwei Beiträge von G. Corvinus (aus *Quartär* 35/36, 1985 und 37/38, 1987) aufgenommen. Leider konnte Reynolds Artikel im vorliegenden Text nicht mehr verwertet werden.

⁹ DE TERRA, H. and T. T. PATTERSON, 1939: *Studies on the Ice Age and Associated Human Cultures*. Washington. – MOVIUS, H. J., 1944: a.a.O. (Anm. 1). – PATTERSON, T. T. and H. J. H. DRUMMOND, 1962: Soan, the Palaeolithic of Pakistan. Karachi. – PRÜFER, O., 1956: The Prehistory of the Sirsa Valley, Punjab, India. *Quartär* 7/8, 91–123. – GRAZIOSI, P., 1964: Prehistoric Research in Northwestern Punjab. *Italian Expeditions to the Karakorum (K²) and Hindukush*. Leiden. – MISRA, V. N., 1987: Middle Pleistocene Adaptations in India. In: Soffer, O. (Ed.), *The Pleistocene Old World. Regional Perspectives*; 10 ff., New York.

¹⁰ MOVIUS, H. L., 1943: Part 2. The Stone Age of Burma. *Trans. Am. Phil. Soc.* 32, Philadelphia. – DERS., 1944: a.a.O. (Anm. 1). – DERS., 1955: Palaeolithic Archaeology in Southern and Eastern Asia, exclusive of India. *Journal of World History* 2, 257 ff.

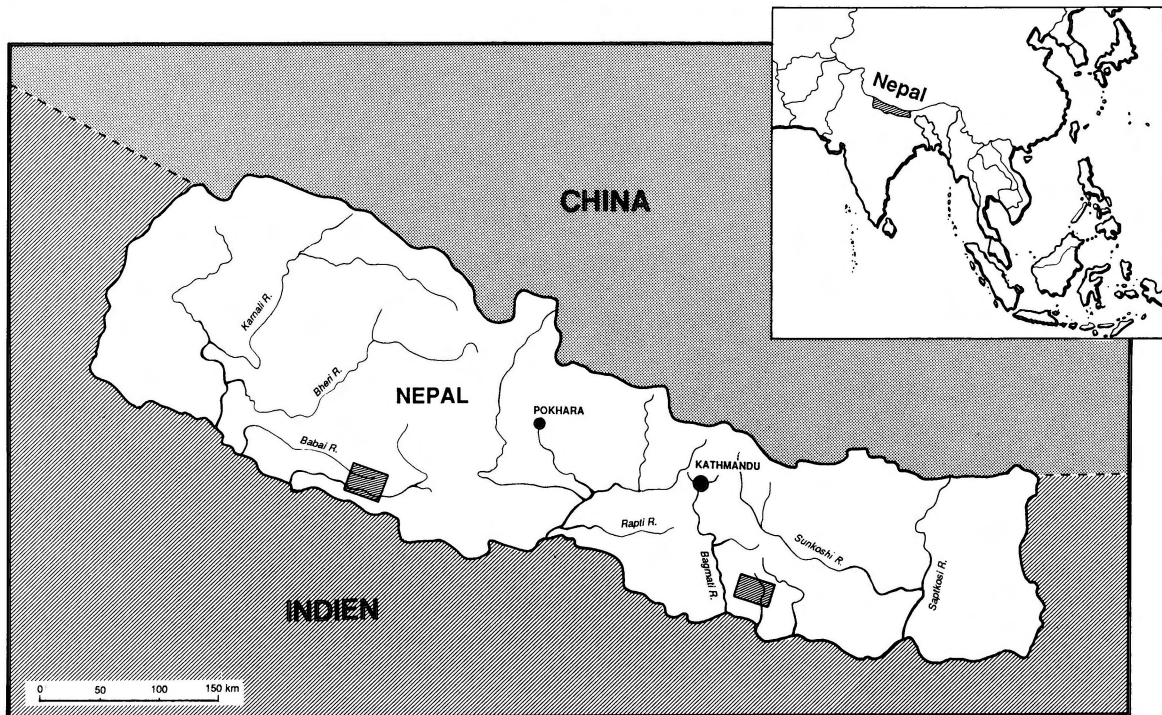


Abb. 1. Karte von Nepal mit den beiden im Text behandelten Untersuchungsgebieten (nach G. Corvinus 1988). Das oben rechts eingebaute Kärtchen dient der Verdeutlichung der Lage Nepals innerhalb der süd- und ostasiatischen Länder.

intermontanen Duntäler von Dang und Deokhuri in Westnepal¹¹ (Abb. 1), wo die Bodenerosion in besonders katastrophalem Ausmaß fortschreitet, damit Fundmaterial freigelegt und so leichter auffindbar macht. – Die mit dem ersten Survey parallel laufenden geologisch-paläontologischen Arbeiten, vor allem im zugehörigen Bereich des Surai Khola, die bei ununterbrochener 6 000 m umfassender Schichtenfolge zu einem Modellprofil der Gliederung der Siwaliks ab dem Miozän führten und deren Bedeutung im Augenblick noch garnicht abgeschätzt werden kann, seien hier nur am Rande erwähnt¹².

Sorgfältige Suche nach Fossilvorkommen, gepaart mit Geländebeobachtungen, sowohl am Rande der Duntäler wie in Terrassensystemen der aus den Bergen austretenden Flüsse ermöglichten bald, auch dies dank der starken Erosion, die Entdeckung des ungewöhnlich reichen Fundplatzes von Patu am Rato Khola in Ostnepal (Abb. 1), womit ein zweites Untersuchungsgebiet erschlossen wurde. Die im einen wie im anderen Areal im Verlauf von 6 Jahren entdeckten, gesammelten und gegrabenen Funde erzwingen eine Konzentration aller Arbeiten auf diese beiden Gebiete, die auf der Karte (Abb. 1)

¹¹ CORVINUS, G., 1985: First prehistoric remains in the Siwalik Hills of Western Nepal. *Quartär* 35/36, 165–82. – DIES., 1985: Report on the Work Done in the Project of Quaternary and Prehistoric Studies in Nepal. *Ancient Nepal*, Number 86–88, 1–6. – DIES., 1985: Prehistoric Discoveries in the Foothills of the Himalayas in Nepal 1984. *Ebenda*, 7–12. – Hier auch Wiedergabe der bescheidenen Forschungsgeschichte und der zugehörigen Literatur.

¹² CORVINUS, G., 1988: The mio-plio-pleistocene Litho- and Biostratigraphy of the Surai Khola Siwaliks in West-Nepal: first results. *C. R. Acad. Sci.*, t. 306, S. II, 1471–77, Paris. – APPEL, E., W. RÖSLER, J. FASSBINDER and G. CORVINUS, 1989: Magnetostratigraphy of the Neogene Surai Khola Siwaliks in West-Nepal: preliminary results. *Quartär* 39/40, 125–30.

ihrerseits nur kleine Bereiche im Gesamtland, d. h. auch nur kleine Bereiche innerhalb der Siwaliks, der südlichsten Kette des Himalayas, die urgeschichtliche Funde erwarten lassen könnte, darstellen. Es besteht kein Grund zu zweifeln, daß es außerhalb der beiden Untersuchungszentren weitere urgeschichtliche Fundplätze in Nepal gibt.

Der als Schlagplatz interpretierte große Fundkomplex von Patu 2 und 2a sowie 30 weitere kleinere Fundvorkommen im Umkreis eines etwa 18 km² großen Areal, von 1986-1988 teils planmäßig ergraben, teils in einem Survey kartiert, sind inzwischen in ausführlichen Vorberichten publiziert¹³. Die nach Tausenden von Artefakten zählende, recht einheitliche Steinindustrie am Rato Khola und Bashwi Khola ist ein makrolithisches, dem Hoabinhian im weiteren Sinn zugehöriges Geröllgeräte-Inventar. Stets auf älteren Terrassen liegend und an einen roten Verwitterungshorizont des diese deckenden „silt“ gebunden, darf das Alter derzeit als mindestens frühholozän angenommen werden, wobei die 1989 publizierten C¹⁴-Daten¹⁴ von etwa 7 000 BP Minimaldaten darstellen, da es nicht klar ist, ob die untersuchten Kohlen primär dem Fundhorizont angehören.

Hier soll nicht wiederholt werden, was G. Corvinus ausführlich darlegte und mit zahlreichen Plänen, Profil- und Artefaktzeichnungen verdeutlichte. Vielmehr sei auf besondere Charakteristika der Steinindustrie hingewiesen, die von weit überregionaler und daher allgemeiner Bedeutung für das Hoabinhian, begreife man es als Kultur, als „Tradition“ oder als Technokomplex, ist. Als reines Quarzit-Geröllgeräte-Inventar besitzt das vom Rato Khola so viele eigene Züge, daß seine Entdeckerin es mit Recht als „Patu-Industrie“ bezeichnete. Nicht verwunderlich, daß sie angesichts des für eine „Pebble-Kultur“ so typenreichen Ensembles und anderswo im Hoabinhian nicht bekannter oder doch nicht beschriebener Typen von einem neuen Komplex sprach und von der dringenden Notwendigkeit, das Hoabinhian neu zu definieren, eine Forderung, die indes auch früher schon mehrfach erhoben und zu erfüllen versucht wurde¹⁵. Typologie und Gliederung des Hoabinhian haben seit Colanis¹⁶ und Boriskovskii's¹⁷ Forschungen in Vietnam eine reiche Geschichte erfahren, die für die verschiedenen asiatischen Länder einschließlich der Inseln immer mehr Varianten erkennen ließ.

In vorliegendem Zusammenhang ist indes lediglich zu fragen, was Nepal, was speziell die Patu-Industrie an neuen Erkenntnissen brachte, die auch anderswo nutzbar gemacht werden könnten. Das Steininventar – und leider ist nur dieses überliefert – stellt eine reiche Chopper-Industrie dar, ohne Abschläge und somit fast ohne Kerne. Gibt es Abschläge, meist kleineren Ausmaßes, so handelt es sich ganz überwiegend um Abschlagmaterial von der Geröllbearbeitung. Sogleich könnte sich dabei die Frage altpaläolithischer Traditionen – sollte es solche überhaupt geben – aus dem „chopper-chopping-tool complex“ aufdrängen. Typenreichtum und Differenziertheit der Formen beweisen jedoch einen hohen Standard, der nicht zuletzt der für Patu typischen Zerlegungstechnik der meist großen Gerölle aus sehr gutem Quarzit zu verdanken ist. Besonders Geröllscheiben, wie sie häufig hergestellt wurden, ermöglichten eine vielgestaltige Rand- und Oberflächenbearbeitung. So fällt denn auch in Patu im Gegensatz zu bekannten Hoabinhian-Inventaren, deren vorwiegend unifaziale Bearbeitungsweise stets betont wird, die starke Bifazialität auf. Dies gilt vor allem für den von Corvinus herausgestellten und in mehreren, allerdings z. T. auch unifazialen Varianten beschriebenen Typus der „adzes“, der mit dem einst von

¹³ CORVINUS, G. 1987: Patu, a New Stone Age site of a Jungle Habitat in Nepal. *Quartär* 37/38, 135–187. – DIES., 1989: The Patu industry in its environment in the Siwaliks in Eastern Nepal. *Ebenda*, 39/40, 95–123.

¹⁴ CORVINUS, G., 1989: a.a.O., 123 (Anm. 13).

¹⁵ GORMAN, CH., 1971: a.a.O. (Anm. 4). – HUTTERER, K. L., 1977: a.a.O. (Anm. 8).

¹⁶ COLANI, M., 1927: L'Age de la pierre dans la province de Hoa-Binh (Tonkin). *Mémoires du Service Géologique de l'Indochine* XIV (1), Hanoi.

¹⁷ BORISKOVSII, P. I., 1969/70: Vietnam in primeval times (Part IV). *Soviet Anthropology and Archaeology* 8, (3), 214–57, New York.

Movius für den „chopper-chopping-tool complex“ definierten gleichnamigen Typ nichts zu tun hat. Auf der wenig erfolgreichen Suche nach Parallelen zu solchen „adzes“ stößt man allenfalls auf das Material des nicht unumstrittenen Nui Do in Vietnam¹⁸. Dessen altpaläolithische Datierung¹⁹ hier einmal unterstellt, taucht sogleich das Problem der Konvergenz auf, das überdies für das Hoabinhian-Steininventar insgesamt besteht. Es genügt, u. a. etwa auf die Kern- und Scheibenbeile im Norden Europas hinzuweisen²⁰. „Adzes“ aus Patu fänden unter diesen gut ihren Platz.

Neben den „choppers“ spielen die von Corvinus sogenannten „corescrapers“ eine besondere Rolle. Beide Typen sind schon deswegen zu beachten, weil sie in Inventaren Westnepals ebenfalls auftreten, während die „adzes“ dort fehlen. Im übrigen wird die von Corvinus für Patu vorgeschlagene typologische Gliederung, die mit zahlreichen Artefaktzeichnungen belegt ist, sicher noch zu verfeinern sein. Es bleibt auch zu klären, in welcher Weise sie die seinerzeit von Boriskovskii aufgestellte Typologie an vietnamesischem Material²¹ oder die unlängst von Pookajorn für Fundkomplexe aus Westthailand vorgeführte²², zu ergänzen oder zu verbessern vermag. Bemerkenswert erscheint, daß der Typus der Sumatralithen in der Patu-Industrie keine Rolle spielt²³ und eine „hache courte“ nur einmal auftaucht²⁴. Auch „Bac-sonian axes“ fehlen vollständig, wie auch jegliches andere Element einer frühen Ackerbaukultur – und dies im Gegensatz zu Westnepal. „Gloss“, die Glanzpatina ist dagegen sehr häufig an den Geräten von Patu zu beobachten, und es ist nahezu überflüssig, zu erwähnen, daß es sich hier um eine der Holz- und besonders der Bambusbearbeitung dienende Steinindustrie handelt²⁵, deren Träger einst im Dschungel abseits der Teraebene lebten. Eigene von Corvinus und ihrem nepalischen Mitarbeiter-Team ausgeführte Experimente zur Herstellungstechnik der Patu-Geräte und zur Art ihres Gebrauchs stellen gewiß eine willkommene Ergänzung sonstiger Untersuchungen zur Technik und zu Gebrauchsspuren dar.

Das Studium der Terrassengeschichte und insbesondere das zur Entstehung der deckenden „silte“ und der roten Verwitterungsböden, das Bronger durchführt²⁶, wird wohl zu einer präziseren Datierung der Patu-Industrie führen als dies die C¹⁴-Daten tun. Von Corvinus erwähnte typologische Vergleiche zu Hoabinhian-Vorkommen in Westthailand liegen gewiß nahe. Sie können aber wohl nur die allgemeinere Richtung nach Südost-Asien andeuten.

¹⁸ PHAM DĂNG KINH – LUU TRẦN TIÊU, 1973: Die ältesten Denkmäler des Menschen in Vietnam (vietnamesisch), besonders Taf. XXXIV–XXXVI, eventuell auch folgende. Hanoi.

¹⁹ So BORISKOVSKEY, P. I. noch 1978: Some Problems of the Paleolithic of South and Southeast Asia. In: Ikawa-Smith, F. (Ed.) a.a.O. (Anm. 2), 90–95. – Ebenso PHAM VAN KINH et LUU TRẦN TIÊU, 1976: La station paléolithique inférieure de Nui Do. Études Vietnamiennes 46, 49–115. – Kritisch dazu u. a. LOOFS-WISSOWA, H. H. E., a.a.O. 1984 (Anm. 8), 435–37.

²⁰ Vgl. z. B. SCHULDT, E., 1961: Hohen Viecheln. Ein mittelsteinzeitlicher Wohnplatz in Mecklenburg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 10, besonders Taf. 1–13 u. 15–21. – GRAMSCH, B., 1973: Das Mesolithikum im Flachland zwischen Elbe und Oder. Teil 1. Veröffentlichungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte Potsdam 7.

²¹ BORISKOVSKIĬ, P. I., 1969/70: a.a.O. (Anm. 17).

²² POOKAJORN, S., 1988: Archaeological Research of the Hoabinhian Culture or Technocomplex and its Comparison with Ethnoarchaeology of the Phi Tong Luang, a Hunter-Gatherer Group of Thailand. Archaeologica Venatoria 9. – Vgl. dazu die ausführliche Rezension von K. J. NARR in Quartär 41/42, 238–42.

²³ Wenig überzeugend das Stück auf Fig. 17 bei CORVINUS, G., 1989: a.a.O. (Anm. 13).

²⁴ CORVINUS, G., 1989: a.a.O. (Anm. 13), Fig. 23,2.

²⁵ Vgl. inzwischen LASS, G., 1990: Gebrauchsspuren an groben Steinmaterialien. Ein Beitrag zu Aussehen und Entstehung von „Microwear“. Germania 68, (1), 1–18. – DIES., 1991: Mikroskopische Gebrauchsspurenuntersuchungen an Quarzartefakten aus Nepal. In: Schmiederer, W., 1991: Die 31. Tagung der Hugo Obermaier-Gesellschaft 1989 in Ingolstadt. Quartär 41/42, 209.

²⁶ BRONGER, A. & N. BRUHN, 1989: Relict and Recent Features in Tropical Alfisols from South India. Catena Supplement 16, 107–28. Vgl. Fig. 1 u. S. 111, 114, Cremlingen.

Nach vorläufigem Abschluß der Arbeiten in Ostnepal konnten die Forschungen in den intermontanen Duntälern Westnepals (vgl. Karte Abb. 1), die beim ersten Survey so überraschende Ergebnisse gebracht hatten, weitergeführt werden. Altbekannte Fundplätze im Dang- und Deokhurital wurden weiter untersucht und z. T., so weit die durch rasante Erosion zerschnittene und zerstörte Landschaft dies zuließ, gegraben. Andere, so im nahen Tuital wurden neu entdeckt, so daß derzeit im westnepalischen Forschungsgebiet wohl an die 40 Fundplätze bekannt sein dürften. Konnte im ostnepalischen Rato Khola-Areal mit der Patu-Industrie ein einheitliches und wohl an allen Fundorten mehr oder minder gleichzeitiges Ensemble erfaßt werden, so bietet dazu im Gegensatz die westnepalische Untersuchungszone eine Palette zeitlich und kulturell unterschiedlicher Steingeräteinventare, womit sich die im ersten Surveyjahr zum Ausdruck gebrachte Vermutung bestätigte²⁷.

Da über die neueren Forschungen, mit Ausnahme der erst im Frühjahr 1990 entdeckten Faustkeilfundstelle, noch kaum etwas publiziert werden konnte²⁸, müssen an dieser Stelle einige Hinweise genügen. Faustkeile am unteren Ende der Zeitskala, ein keramikführender Horizont am oberen, mögen aber die Bedeutung dieser Fundlandschaft erahnen lassen. Jene allerjüngste Phase ist an verschiedenen Plätzen durch auffallend kleine, polierte Steinbeile, die die Echtheit einiger, schon früher in Nepal aufgetauchter Beile bestätigen, ferner durch Mahlsteine und gelegentlich gefundene Scherben mit Schnurverzierung belegt.

Zur stratigraphischen Ansprache aller älteren Komplexe waren zunächst umfangreiche quartärgeologische Arbeiten, die bis dahin in den Duntälern noch nie unternommen worden waren, notwendig. Diese betrafen sowohl die Terrassen der aus den Siwalikketten in die Täler austretenden Flüsse wie auch die Randschwemmfächer der Duntäler, beide zahlreiche urgeschichtliche Fundplätze liefernd. Bleibt deren genaueres Alter auch noch zu bestimmen, so ist eine relative Abfolge stratigraphisch doch weitgehend gesichert. Älter als der „neolithische“ Horizont ist eine mikrolithische Industrie aus „chert“, Quarzit und einem auch in anderem Kontext immer wieder auftauchenden tuffigen Material. Schon 1984 fiel darunter ein „lunate“ auf²⁹. Das Verhältnis dieser mikrolithischen Artefakte zu schweren Haugeräten aus Quarzit wie „choppers“ und besonders „corescrapers“ bleibt wohl noch zu klären. Das holozäne Alter der mikrolithischen Industrie ist nicht zweifelhaft.

Chronologisch weit schwieriger zu beurteilen dürften die zahlreichen und verschiedenartigen Niederschläge einer meist groben Quarzit/Tuff-Abschlagindustrie mit „corescrapers“ und anderen Haugeräten sein. Ihr möglicherweise in Teilkomplexen endpleistozänes Alter bleibt letztlich noch zu beweisen, doch ist ihr Kontext zu den weit verbreiteten roten Bodenbildungen bzw. zu den obersten Lagen der „silte“, aus denen die Artefakte zumeist auserodiert sind, gesichert.

Älter als die rote Verwitterungszone und gleichzeitig mit der Siltbildung ist jedoch u. a. das wichtige Inventar des Fundplatzes von Arjun 3, eine Abschlag-Klingen-Industrie aus Quarzit nach Levalloisart, die schon 1987 entdeckt, aber erst unlängst gegraben werden konnte. Das Inventar zeichnet sich durch präparierte Kerne verschiedener Form, entsprechende Abschläge und Klingen sowie durch retuschierte Werkzeuge aus. Begleitende Haugeräte wie „choppers“ und „corescrapers“ fehlen aber auch hier nicht. Die stratigraphische Lage im unteren Teil eines 8 m mächtigen „silt“ über pleistozänen Flußschottern läßt auf „jungpaläolithisches“ Alter schließen.

Arjun 3 und möglicherweise ein erst jüngst entdecktes Ensemble abnorm großer Abschläge und Kerne im Tuital³⁰, stellen in Nepal die bisher ältesten, dem Spätpleistozän zugewiesenen Inventare dar, bis im

²⁷ CORVINUS, G., 1985: a.a.O. (Anm. 11), vgl. Karten Fig. 1 u. 2.

²⁸ CORVINUS, G., 1991: A handaxe assemblage from western Nepal. *Quartär* 41/42, 155–73. – DIES., 1991a: A Note on the First Discovery of Handaxes in Nepal. *Man and Environment* XV(2), 9–11.

²⁹ CORVINUS, G., 1985: a.a.O. (Anm. 11), Fig. 8a.

³⁰ CORVINUS, G., 1991: a.a.O. (Anm. 28), 172.

April 1990 – völlig unerwartet – im Dangtal die ersten Faustkeile in Gemeinschaft mit einem „cleaver“, Abschlägen, Kernen u. a. gefunden wurden³¹. Überwiegend stärker kantenverrundet als alle übrigen Quarzitarfakte des Tals und durch ein noch im basalen Schotter unter den gebänderten Silten steckendes Kernstück stratigraphisch gesichert, ist damit die derzeit älteste Kulturphase in Nepal angezeigt. Auch diesen Fundhorizont hatte G. Corvinus in einer ersten Spur bereits bei den Anfangsforschungen erfaßt, als sie 1985³² von einem „handaxe-like tool“ berichtete. Der damalige und der neue Fundplatz sind unmittelbar benachbart.

Die überraschende Mehrphasigkeit steinzeitlicher Kulturen in Westnepal und ihre deutlichen Unterschiede zur Patu-Industrie Ostnepals haben Corvinus dazu geführt, für den erstgenannten Raum eher an Affinitäten zu Indien und damit für Nepal an die Existenz von zwei Kulturkreisen an der Wende von Pleistozän zu Holozän sowie im älteren Holozän zu denken, wobei freilich die Faustkeilfunde in solche Überlegungen noch nicht einbezogen werden konnten. Die westnepalischen Steinindustrien tendierten demnach mehr zu etwa gleichzeitigen des indischen Subkontinents, die ostnepalischen mit Patu eher nach Südost-Asien und seinen Hoabinhian-Varianten.

Ob dies so ist, wird noch zu beweisen sein, wobei eine vergleichende Analyse der jeweiligen Steininventare mangels irgendwelcher Siedlungsstrukturen, mangels faunistischer und sonstiger organischer Reste auch auf den westnepalischen Fundplätzen wohl das wichtigste Instrumentarium bleiben wird. Welch unzuverlässige und oft geradezu irreführende Basis aber die Typologie der Steingeräte in asiatischen Räumen darstellt, das ist oft genug in der einschlägigen Literatur beklagt worden. Es werden also für die auf jeden Fall verschieden alten und verschieden ausgeprägten nepalischen Fundkomplexe die quartärgeologischen Untersuchungen von besonderer Bedeutung sein.

Die sich nach dem jetzigen Forschungsstand abzeichnende und oben kurz angesprochene relative Chronologie bliebe aber ein unbefriedigendes und mageres Ergebnis, wenn nicht doch mit Hilfe typologischer Analyse, so schwierig diese auch immer sein mag, ein sorgfältiger Vergleich mit den vermutlich zeitgleichen oder zeitnahen Kulturniederschlägen anderer asiatischer Länder gelänge. Für die verschiedenen Phasen, wie sie sich im Dang- und Deokhurital Nepals abzeichnen, sollte dann wohl nicht nur der Blick nach Indien, sondern auch, wie für die ostnepalische Patu-Industrie, nach Südost-Asien gelenkt werden. Schließlich beträgt die Entfernung beider Fund- und Untersuchungsgebiete voneinander nur einige hundert Kilometer, was in Asien, wo großräumige Vergleiche gang und gäbe sind, als geradezu benachbart bezeichnet werden darf.

Ohne auf die jüngste der erkannten Kulturphasen Westnepals, auf die neolithische näher eingehen zu können, so scheint sie doch dank der Scherben mit Schnureindrücken besonders interessant angesichts der in den letzten Jahrzehnten gewonnenen sehr alten Daten für „cord-marked pottery“ und/oder begleitende neolithische Elemente etwa von Japan und Taiwan, sowie vom Festland³³. Zumal die Spirit Cave Nordthailands, und sie ist von Nepal nicht so weit entfernt, ist hier – dies gilt auch für das Hoabinhian von Patu – eine Referenzstation³⁴. Wird man auch Daten, die bis 10 000 BC zurückreichen, abwartend gegenüberstehen, so sind solche bis ins 8. Jt. v. Chr. doch offenbar gesichert, wobei es nicht zwingend ist, etwa Solheims Thesen von der nicht retardierenden, sondern von der progressiven Zone,

³¹ CORVINUS, G., 1991: a.a.O. (Anm. 28).

³² CORVINUS, G., 1985: a.a.O. (Anm. 11), 180. – DIES., 1991: a.a.O. (Anm. 28), Fig. 2.

³³ Vgl. schon SOLHEIM, W. G. II, 1967: Southeast Asia and the West. *Science* 157, 896–902. – DERS., 1969: Reworking South-East Asian Prehistory. *Paideuma* 15, 125–39. Hier weitere Literatur. – CHANG, Kwang-Chih, 1970: The Beginnings of Agriculture in the Far East. *Antiquity* XLIV, 175–85. – GLOVER, I. C., 1980: Die Anfänge der Landwirtschaft in Ostasien. Die Cambridge Enzyklopädie der Archäologie, 153–61, München. – Vgl. ferner NARR, K. J., 1980: a.a.O. (Anm. 8), 53 ff. mit zahlreichen Literaturhinweisen. – Soeben erschien KANER, S., 1990: The Western Language Jomon – A Review. In: Barnes, G.L. (Ed.), a.a.O. (Anm. 8a), 31–62.

³⁴ GORMAN, Ch. F., 1970: Excavations at Spirit Cave, North Thailand: some interim interpretations. *Asian Perspectives* XIII, 79–107. – DERS., 1971: a.a.O. (Anm. 4).

wie sie Südost-Asien mit dem Hoabinhian darstelle, in allen Punkten zu folgen³⁵. Sie blieben ja auch nicht unwidersprochen³⁶. An dieser Stelle sollte nur angemerkt werden, daß die in Nepal gefundene Keramik mit Schnurabdrücken einen Blick nach Ost- und Südost-Asien erforderlich machen wird. Indien könnte allenfalls in seinen nordöstlichen Provinzen wie Assam, Orissa, Bengalen und Bihar Vergleiche liefern, was die Orientierung aber auch dieser Regionen in den südostasiatischen Raum andeutet³⁷.

Für die nächstältere Kulturphase Nepals, die einer mikrolithischen Steingeräteindustrie, wird man eine Verbindung mit dem gut überlieferten mirolithischen Mesolithikum Indiens, auch mit dessen an Nepal angrenzender östlicher Zone, herstellen können³⁸. Das liegt gewiß näher als auf die südostasiatische Inselwelt zu schauen, wo etwa nach 7 000 BP mikrolithische Industrien durchaus vorhanden und mit einer jüngeren Phase des Hoabinhian mehr oder weniger gleichzeitig sind. In diesem Zusammenhang ist z. B. das Toalian von Süd-Sulawesi, vor allem aus den Abris Ulu Leang und Leang Burung 1 bei Maros schon lange bekannt und durch neuere Untersuchungen besonders bedeutend³⁹. Berücksichtigt man, daß die Mikrolithen – so besonders in Ulu Leang – nur einen kleinen Prozentsatz der Steinindustrie ausmachen, die sich sonst nur gering von den spätpleistozänen und frühholozänen Abschlagindustrien oder besser dem „flake-blade-technocomplex“, der in der Forschung diskutierten zweiten „Tradition“ Südost-Asiens neben dem mehr dem Festland verbundenen Hoabinhian abhebt⁴⁰, dann kann man den Blick nach Nepal zurücklenken. Wie sieht dort die „Begleitindustrie“ der Mikrolithen aus? Gibt es Verbindungen zu dem noch schwer einreihbaren, aber wohl z. T. etwas älteren Komplex der groben Quarzit/Tuff-Abschlaginventare, die zumeist von „choppers“ und „corescrapers“ begleitet sind? Reichen diese Industrien oder ein Teil derselben ins Endpleistozän zurück – für das stratigraphisch besser einreihbare Inventar von Arjun 3, jener Abschlag-Klingen-Kultur nach Levalloisart gilt das sicher –, so läßt sich hier nur im chronologischen Sinn von Jungpaläolithikum sprechen. Vergleiche mit den spätpleistozänen Klingen-Stichel-Inventaren Indiens bieten sich nicht an, möglicherweise aber solche mit den Abschlag-Industrien der südostasiatischen Inseln, die ab etwa 40 000 BP anzutreffen sind und deren Bedeutung unter vielerlei Aspekten erst unlängst wieder zusammenfassend herausgestellt wurde⁴¹. Seit den Entdeckungen in der Niah-Höhle werden sie mit dem Auftreten des Homo sapiens verbunden. In Bezug auf Arjun 3 sollte an dieser Stelle aber erneut auf Süd-Sulawesi mit dem Abri Leang Burung 2 und seiner überzeugenden Levallois-Technik ab etwa 30 000 Jahren hingewiesen werden. Auch „gloss“, die Glanzpatina, tritt hier bereits in der Zeit vor 20-30 000 Jahren auf⁴².

³⁵ SOLHEIM, W. G. II, 1967: a.a.O. (Anm. 33). – DERS., 1969: a.a.O. (Anm. 33), 130 ff. – DERS., 1970: Northern Thailand, Southeast Asia, and World Prehistory. Asian Perspectives XIII, 145 ff.

³⁶ So z. B. YEN, D. E., 1977: Hoabinhian Horticulture? The Evidence and the Questions from Northwest Thailand. In: Allen, J., J. Golson, R. Jones (Eds.), a.a.O. (Anm. 8), 567–99.

³⁷ AGRAWAL, D. P., 1982: The Archaeology of India. Scandinavian Institute of Asian Studies, Monograph Series 46, 106 ff. London. – MEDHI, DILIP KUMAR, 1990: Prehistory of Assam. Asian Perspectives XXIX, 1, 37–44.

³⁸ SANKALIA, H. D., 1974: The Prehistory and Protohistory of India and Pakistan, 321 ff., Poona. – AGRAWAL, D. P., 1982: a.a.O. (Anm. 37), 57 ff.

³⁹ HEEKEREN, H. R. van, 1972: The Stone Age of Indonesia (2nd rev. ed.), vgl. Karte S. 107, Den Haag. – SINHA, P. and I. C. GLOVER, 1984: Changes in stone tool use in Southeast Asia 10 000 years ago: a microwear analysis of flakes with use gloss from Leang Burung 2 and Ulu Leang 1 caves, Sulawesi, Indonesia. Modern Quaternary Research in Southeast Asia 8, 137–64. – BELLWOOD, P., 1987: The Prehistory of Island Southeast Asia: A Multidisciplinary Review of Recent Research. Journal of World Prehistory 1, (2), 201 ff. Hier weitere Literaturhinweise.

⁴⁰ BELLWOOD, P., 1987: a.a.O. (Anm. 39), 204. – SINHA, P. and I. C. GLOVER, 1984: a.a.O. (Anm. 39), 137.

⁴¹ BELLWOOD, P., 1987: a.a.O. (Anm. 39), 192 ff.

⁴² GLOVER, I. C., 1981: Leang Burung 2: An Upper Palaeolithic rock shelter in South Sulawesi, Indonesia. Modern Quaternary Research in Southeast Asia 6, 1–38. – SINHA, P. and I. C. GLOVER, 1984: a.a.O. (Anm. 39). – Auch die Cabenge-Industrie Südsulawesis dürfte wohl zu diesem spätpleistozänen Komplex von Abschlag-Kulturen gehören. Vgl. SARTONO, S., 1979: The age of the vertebrate fossils and artefacts from Cabenge in South Sulawesi, Indonesia. Modern Quaternary Research in Southeast Asia 5, 65–81. Hier auch die ältere Literatur.

Zugegebenermaßen bewegen sich solch weiträumige Vergleichshinweise, bei denen Steininventare Westnepals nicht von Indien, sondern von Südost-Asien aus gesehen werden, im Bereich der Spekulation. Allzu viele Fragen stehen offen, vor allem auch die nach der zeitlichen Stellung der Steinindustrien Ost- und Westnepals zueinander oder präziser ausgedrückt: welches chronologische Äquivalent gibt es im Dang- und Deokhurital zu der doch wohl an die Wende von Pleistozän zu Holozän oder ins frühe Holozän gehörigen Variante des Hoabinhian von Patu? Auf Grund der bisherigen quartärgeologischen Untersuchungen käme am ehesten die „grobe Quarzit/Tuff-Abschlagindustrie“ oder Teile derselben in Frage. Überwiegend ist auch sie mit Haugeräten wie „choppers“ und „corescrapers“ verknüpft, und es gibt auch Fundorte, in denen nur Haugeräte mit dominierenden „endscrapers“ vorkommen. Bestehen nicht doch engere Verbindungen zwischen den beiden wohl mindestens teilweise zeitgleichen Industrien in Ost- und Westnepal, wofür z. B. auch der auf Fig. 18 von Patu 3b abgebildete runde „core-scraper“ vom Gidhniya-Typ⁴³ (Gidhniya = Fundplatz im Tuital/Westnepal) sprechen könnte? Das Fehlen echter Abschlüge in Patu sollte wohl nicht nur auf spezielle Tätigkeiten, sondern vielmehr auf eine dort entwickelte spezielle Zerlegungstechnik der Gerölle zurückzuführen sein. Die große Anzahl der Fundplätze mit gleichem Inventar im Umkreis von Patu spräche durchaus nicht dagegen.

In die noch ausstehende Analyse der sicher nicht alle gleichzeitigen westnepalischen Abschlagindustrien ist vor allem auch die Son Vi-Kultur Vietnams, die seit 1968 auf mehr als 130 Fundorten erkannt und in der Con Moong Cave stratigraphisch unterhalb des Hoabinhian angetroffen wurde⁴⁴, einzubeziehen. Wichtig erscheint hier der hohe Anteil von Abschlügen, der ebenfalls für eine noch ältere Phase einer „industry of pebble flakes“, so in Schicht 5 des Nguom Rock shelter gilt⁴⁵. Mit der Datierung der Son Vi-Kultur um die Wende Pleistozän/Holozän oder gar ins Spätpleistozän befindet man sich in jenem Zeithorizont, den G. Corvinus derzeit für die groben Abschlagindustrien Westnepals annimmt. Die Zeitstellung der „pebble flakes-industry“ von Nguom wird mit älter als 23 000 Jahren angegeben. Die entsprechenden Schichten 4 und 5 sollen unter den Bedingungen eines kalten und trockenen Klimas entstanden sein⁴⁶. Auch Corvinus glaubt auf Grund jüngster Untersuchungen, daß die Abschlagindustrien Westnepals in eine Zeit geringerer Vegetation und eines trockeneren Klimas gegen das Ende des Pleistozäns einzureihen sind⁴⁷. – Der Anteil, den Abschlüge in den verschiedenen Varianten und Phasen des Hoabinhian und nicht nur seiner möglichen Vorläufer einnehmen, ist aber offenbar auch noch sehr ungenügend erforscht; und sicher ist ein besseres Studium der „pebble-working techniques“ dringend notwendig⁴⁸. Innerhalb dieser stellt die Patu-Industrie, wie auch immer die weiteren Untersuchungen verlaufen, dank ihres Typenreichtums und einiger Leitformen wie der „adzes“ jedenfalls eine besondere Variante im Kreis des Hoabinhian dar.

Auf weniger spekulativem Boden bewegt man sich bei der Beurteilung des unlängst entdeckten Faustkeilfundplatzes von Jhajtri im Dangtal Westnepals. Seine definitive Altersstellung steht zwar noch aus; aber der basale Schotter, dem die „early paleolithic artefacts“⁴⁹ entstammen und der sich im

⁴³ CORVINUS, G., 1989: a.a.O. (Anm. 13).

⁴⁴ PHAM HUY THONG, 1980: Con Moong Cave: A noteworthy archaeological discovery in Vietnam. *Asian Perspectives* XXIII, 17–21.

⁴⁵ HA VAN TAN, 1985: The late pleistocene climate in Southeast Asia: New data from Vietnam. *Modern Quaternary Research in Southeast Asia* 9, 81–86. – QUANG VAN CAY, TRINH NANG CHUNG, NGÔ THÈ PONG, BÙI VAN TIÊN, 1981: Thàn Sa: Die Funde des Menschen der Steinzeit (vietnamesisch), 114–140. Hanoi. – Zur Son Vi-Kultur vgl. auch HA VAN TAN, 1976: Le hoabinhien dans le contexte du Viet Nam. *Études Vietnamiennes* 46, 159 ff. (La culture de Son Vi et le problème du préhoabinhien).

⁴⁶ HA VAN TAN, 1985: a.a.O. (Anm. 45), 84.

⁴⁷ CORVINUS, G., 1991: (Anm. 28), 172.

⁴⁸ PHAM HUY THONG, 1980: a.a.O. (Anm. 44), 21.

⁴⁹ So CORVINUS, G., 1991: a.a.O. (Anm. 28), 159.

Liegenden bis 15 m mächtiger, gebänderter „silte“, die in ihrem oberen Teil wiederum eine jener erwähnten Abschlagindustrien enthalten, befindet, sichert dem Platz ein pleistozänes Alter.

Nun fällt es nicht schwer, diesen derzeit ältesten archäologischen Horizont in Nepal in Zusammenhang mit den reichen Faustkeilvorkommen Indiens zu sehen⁵⁰, dessen Steinzeitforschung 1863 mit dem ersten Auftauchen von Faustkeilen bei Madras begann. Am nächsten läge es, den Siwaliks entlang nordwestlich nach Kaschmir und in den Punjab zu folgen, um wieder in jene Zone zu gelangen, die einst mit zur Begründung des „chopper-chopping-tool complex“ wesentlich beitrug, in der aber auch frühzeitig die Frage der Verzahnung mit einer „Faustkeil-Cleaver-Industrie“ zur Diskussion stand. Ist es auch nicht schwer, etwa von Morgah⁵¹, welche Altersstellung der dortigen Faustkeil-Cleaver-Chopping-tool Komplex auch immer haben mag, gute Parallelen zu den nepalischen Zweiseitern zu finden, so sollte doch nicht vergessen werden, daß es in südöstlicher Richtung entlang des Himalayas bis Westnepal keine entsprechenden Funde gibt. So stellen die neuen Faustkeile auf jeden Fall etwas Besonderes dar und – sollte dem westlichen Nepal doch eher eine östliche und südöstliche Kulturorientierung eigen sein – vermehren sie die Faustkeilfunde dieser Räume, deren geringe Anzahl in der Literatur immer wieder betont wurde⁵². Doch das Verbreitungsbild und damit die Diskussionsbasis hat sich in den letzten Jahren gewandelt, obgleich daraus sicher nicht die Übernahme „westlicher Traditionen“ gefolgert werden darf⁵³.

Es kann nicht Sinn dieser Ausführungen sein, die Faustkeilvorkommen Ost- und Südost-Asiens von China bis Japan, von Burma über Thailand und Vietnam bis Java zu sondieren. Manchen von diesen wird ein recht hohes Alter zugeschrieben, manchmal handelt es sich um „proto-handaxes“, die morphologisch wiederum den Problembereich des Hoabinhian tangieren⁵⁴ oder die Altersstellung ist revidiert worden, wie es den Faustkeilen innerhalb des Patjitanian, das sich als eine im Spätpleistozän beginnende Variante des Hoabinhian herausstellte, geschah⁵⁵. Bei Durchsicht jener Inventare mit „altpaläolithischer“ Zuweisung stößt man erneut auf den schon erwähnten Nui Do in Vietnam⁵⁶, wobei abermals eine Verbindung zum Hoabinhian und das Problem der Kontinuität, so es denn wirklich besteht, angedeutet sind. Daß unter Colanis altpubliziertem Material der Hoabinhian-Stationen „coups de poing“ zu finden sind, sei nur am Rande vermerkt⁵⁷. In diesen Kulturkomplex von zweifellos holozänem Alter gehören auch die faustkeilähnlichen und verwandten Bifazialgeräte von Bo Ploi in der fundreichen Kanchanaburi-Provinz Westthailands⁵⁸, was die Behauptung von der vorwiegenden Unifazialität der Hoabinhian-Industrien nicht bekräftigt.

Nun soll mit dem Vorkommen von Faustkeilen in jungen Verbänden keineswegs vermutet werden, die aus Westnepal seien nicht pleistozänen Alters. Betont werden muß aber, daß es mit der chronologischen Ansprache von Faustkeilen in Asien auf typologischer Basis ähnlich schlecht bestellt ist wie mit der von

⁵⁰ So auch CORVINUS, G., 1991: a.a.O. (Anm. 28), 155 f., 172 f.

⁵¹ GRAZIOSI, P., 1964: a.a.O. (Anm. 9). Sonstige Vorkommen listet CORVINUS, G., 1991: a.a.O. (Anm. 28), 155, auf. – Vgl. auch Sankalia, H. D., 1974: a.a.O. (Anm. 38), Fig. 10 c.

⁵² So auch noch NARR, K. J., 1980: a.a.O. (Anm. 8), 33. – DERS., 1981: Faustkeilfunde in Korea. Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 3, 23.

⁵³ Vgl. so schon SOLHEIM, G. W. II, 1969: a.a.O. (Anm. 33), 127.

⁵⁴ Vgl. z. B. POPE, G. G., S. NAKABANLANG, S. PITRAGOL, 1987: Le Paléolithique du Nord de la Thaïlande; Découvertes et perspectives nouvelles. L'Anthropologie 91 (3), 753.

⁵⁵ BARTSTRA, G.-J., 1984: a.a.O. (Anm. 5). – DERS., 1985: Sangiran, the stone implements of Ngebung, and the paleolithic of Java. Modern Quaternary Research in Southeast Asia 9, 109 f.

⁵⁶ PHAM DĂNG KINH – LUU TRẦN TIÊU, 1973: a.a.O. (Anm. 18), Taf. XIV–XXII. – In Études Vietnamiennes 1976 (Anm. 19) mit entsprechenden Abbildungen zumeist derselben Artefakte. – BORISKOVSKY, P. I., 1978: a.a.O. (Anm. 19), 87.

⁵⁷ COLANI, M., 1927: a.a.O. (Anm. 16), z. B. Pl. IV,2; V,1.

⁵⁸ INTAKOSAI, V. and W. J. van LIERE, 1979: A bi-facial stone industry from Bo Ploi, Thailand, Modern Quaternary Research in Southeast Asia 5, 27–33.

Geröllgeräten. Auch die Faustkeile haben die höchst unangenehme Eigenschaft sehr langer Lebensdauer, wofür die erst in den letzten Jahrzehnten in überraschender Anzahl entdeckten Faustkeilvorkommen Südkoreas ein gutes Beispiel sind. Am bedeutendsten dürften hier die inzwischen durch Grabungen stratigraphisch gesicherten von Chongok-ri am Han Tan nordöstlich Seoul sein⁵⁹. Wenngleich „bifaces“ und „hachereaux“ auch nur 2 % innerhalb der von vier Lokalitäten nach Tausenden zählenden Artefakte ausmachen, so sind sie doch auffallend und geeignet, die Frage von „Traditionen“ abermals aufzuwerfen, umso mehr, als, abgesehen von den Faustkeilen, die übrige Industrie nicht von der für Ostasien gewohnten abweicht. Faust- und Spaltkeile fallen durch ihre Größe, ihre eher grobe Überarbeitung sowie durch relative Kantenschärfe auf, was für eine rasche Einbettung spricht. Die für den unter den fundführenden Lehmen liegenden Basalt gewonnenen Daten⁶⁰ geben leider nur einen terminus post quem, und für eine genauere zeitliche Einordnung bleibt ein weiter Spielraum. Er reicht vom späten Mittelpleistozän bis ins späte Jungpleistozän⁶¹. Die Steinzeitforschung in Asien, nun schon lange bemüht, die Kulturentwicklung dieses Kontinents von der des Westens unabhängig zu sehen, wird gewiß nicht dadurch gut belehrt, daß die beiden Fundzonen von Chongok-ri typologisch einem „Moustérien de tradition acheuléenne de type A“ und „de type B“ und chronologisch dem Riss/Würm-Interglazial oder dem „Würm I-II“ zugewiesen werden⁶². Andere Angaben zur Datierung stehen vom Alt- bis zum Jungpaläolithikum, von Mindel/Riss bis zu Würm beliebig zur Auswahl, wobei weitere Faustkeilvorkommen – sieht man von dem dem unteren Paläolithikum zugewiesenen der Höhle von Kumunmoru in Nordkorea ab⁶³ – in Zentral-Südkorea ebenfalls für eine eher jungpleistozäne Stellung sprechen. Dazu gehören die Freilandfundstelle Myongouri, die Höhle von Kungul, die in mehreren Schichten sowohl „bifaces“ wie „hachereaux“, aber natürlich, wie auch anderswo, stets „choppers“ lieferte und besonders Suyangae am Namhan, wo in Schicht 4 „choppers“, „bifaces“, „hachereaux“ u. a. gleich zusammen mit „pointes pédonculées“ vorkommen, die von solchen des europäischen Spätmagdalénien nicht zu unterscheiden sind⁶⁴. Was Sökchang-ni am Kum River betrifft, so ist diese Fundstelle von Choi weder unter Alt- noch Mittelpaläolithikum, sondern nur, für die oberen Schichten, unter Jungpaläolithikum erwähnt⁶⁵. Die von Sohn 1978⁶⁶ veröffentlichten Zeichnungen lassen kaum eine Beurteilung zu. Choppers und Faustkeile müssen aber in den als alt- und mittelpaläolithisch angesprochenen Schichten eine beachtliche Rolle spielen. – Chois zusammenfassender Darstellung samt der darin publizierten Tabelle⁶⁷ mag man entnehmen, was man über das Paläolithikum in Korea, seine Zeitstellung und Kulturentwicklung weiß oder besser nicht weiß.

Was sollen die Faustkeile in Korea für eine Beurteilung jener in Nepal oder umgekehrt erbringen? Neben der recht groben Bearbeitungstechnik, die indes überwiegend für asiatische „handaxes“ gilt und dem häufig verwendeten Rohmaterial des Quarzit darf das Zusammenvorkommen mit „cleavers“ und „core tools“ als Gemeinsamkeit herausgestellt werden. Die Existenz von Faustkeilen innerhalb des

⁵⁹ NARR, K. J., 1981: a.a.O. (Anm. 52), 11–28. Hier auch ältere Literatur. – BAE KIDONG, 1987: L'industrie lithique du site paléolithique ancien de Chongokni, Corée. L'Anthropologie 91, (3), 787–96. – CHOI MOU-CHANG, 1987: Le Paléolithique de Corée. Ebenda, 755–86.

⁶⁰ BAE KIDONG, 1987: a.a.O. (Anm. 59), 788.

⁶¹ So auch die Beschriftungen im Nationalmuseum in Seoul.

⁶² So CHOI MOU-CHANG, 1987: a.a.O. (Anm. 59), 765 u. 768.

⁶³ So CHOI MOU-CHANG, 1987: a.a.O. (Anm. 59), 760.

⁶⁴ Alle genannten Fundorte zusammenfassend bei CHOI MOU-CHANG, 1987: a.a.O. (Anm. 59). Dort auch weitere Literatur.

⁶⁵ CHOI MOU-CHANG, 1987: a.a.O. (Anm. 59), 776.

⁶⁶ SOHN POW-KEY, 1978: The Early Paleolithic Industries of Sokchang-ni, Korea. In: Ikawa-Smith, F. (Ed.), a.a.O. (Anm. 2), 233–45.

⁶⁷ CHOI MOU-CHANG, 1987: a.a.O. (Anm. 59), Fig. 45, p. 784.

„chopper-chopping-tool complex“ scheint damit einmal mehr angezeigt. Jedoch wie alle Haugeräte laufen sichtlich auch die freilich viel selteneren Faustkeile bis über das Ende des Paläolithikums hinaus, wie dies manche Inventare des Hoabinhian verdeutlichen. Dieses endet sodann wohl nicht in einer Sackgasse, sondern mündet in die frühen Ackerbaukulturen, in denen als begleitende „heavy duty tools“ Chopper-Geräte in den Waldländern immer noch eine sinnvolle Verwendung fanden. So werden auch „choppers“ und „handaxes“ des spätpleistozänen Patjitanian, das hier noch einmal ausdrücklicher Erwähnung bedarf, u. a. von Bartstra als Ausdruck der Anpassung an eine besondere Umwelt interpretiert⁶⁸.

Die Frage von Klima- und damit Umweltveränderungen ist bisher hier nicht angesprochen worden. Für den südostasiatischen Raum sind solche an der Wende von Pleistozän zu Holozän wenig gravierend, was sich nicht nur in Fauna und Flora, sondern sichtlich auch in einer kontinuierlichen Entwicklung der archäologischen Hinterlassenschaften zeigt. Anders sieht dies an der Wende von Hoch- zu Spätglazial aus⁶⁹, und hier mag Nepal dank seiner relativ nördlichen Lage und der am Gebirgsfuß den besonderen Vorteil markanterer Zäsuren in den geomorphologischen Ablagerungen besitzen. Sein heutiges Klima ist bekanntlich kontrastreich, und es zeichnet sich bereits beim derzeitigen Forschungsstand ab, daß es auch im Spätpleistozän Zeiten verschiedener Klimate gab. Für eine kühlere und trockenere Phase sprechen u. a. auch äolische Bildungen, für die eine nähere Untersuchung derzeit noch aussteht. Dieser Phase scheinen, wie zuvor schon erwähnt, mindestens einige der Abschlagindustrien anzugehören. So könnte Nepal, da außerhalb der Zone der tropischen Regenwälder gelegen – auch im Frühholozän herrschten im Land unter dem Himalaya andere klimatische Bedingungen –, dank besserer quartärgeologischer Untersuchungsmöglichkeiten fundierte Ergebnisse zu Chronologie und Gliederung steinzeitlicher Kulturen erwarten lassen.

Noch einen Umstand aber teilen Nepals Faustkeile mit jenen aus Südkorea. Beide Vorkommen – und manch andere – liegen jenseits der „northern boundary“, jenseits der Grenze des „handaxe-cleaver complex“ der „afrikanischen und indischen Tradition“ wie dies Corvinus jüngst formulierte⁷⁰. Dem ist nicht zu widersprechen, eher aber der von ihr zum Ausdruck gebrachten Meinung, daß „die Grenze zwischen den beiden großen Kulturkomplexen im Altpaläolithikum, die der von ‚handaxe-cleaver‘ beherrschten in Indien und die vom ‚chopper‘ beherrschten in Südost- und Ostasien im niedrigen Himalaya durch Nepal läuft“. – Gibt es diese beiden Kulturkomplexe, die „global division“⁷¹ im Sinn von Movius? Die wissenschaftliche Literatur zeugt eindringlich von dem Bemühen, diese Frage immer wieder von neuem zu diskutieren, zu modifizieren und einer Lösung zuzuführen. In der Verteidigung von grundsätzlichen Positionen sehr gegensätzlicher Art mögen beispielhaft einerseits Hutterer, andererseits Pope, beide mit Beiträgen aus dem Jahr 1985 zitiert werden. Hutterer: Es gibt keine Argumente mehr für eine „pan oriental lower palaeolithic chopper/chopping-tool tradition“; lithische Ensembles, die einst als altpaläolithisch klassifiziert wurden, scheinen in Wirklichkeit oberpleistozänen oder gar postpleistozänen Alters zu sein; der Beweis der Existenz einer „chopper/chopping-tool tradition“ vom Unterpleistozän bis zum Holozän in „Far East“ ist – beim gegenwärtigen Forschungsstand – nicht möglich; es ergibt auch wenig Sinn, in Südost-Asien im Ober- und Postpleistozän von Kern- und Abschlagindustrien und deren Traditionen zu sprechen oder zwischen Hoabinhian- und Nichthoabinhian-Industrien auf Grund der An- oder Abwesenheit von „core tools“ zu unterscheiden usw.; so der

⁶⁸ BARTSTRA, G.-J., 1985: a.a.O. (Anm. 55), 110. – Vgl. auch BELLWOOD, P., 1987: a.a.O. (Anm. 39), 192 f.

⁶⁹ HA VAN TAN, 1985: a.a.O. (Anm. 45), 84–85.

⁷⁰ CORVINUS, G., 1991: a.a.O. (Anm. 28), 156, 173.

⁷¹ HUTTERER, K. L., 1985: The Pleistocene archaeology of Southeast Asia in regional context. *Modern Quaternary Research in Southeast Asia* 9, 2.

Verfasser in kritischer Sondierung der Forschungssituation⁷². Anders dagegen Pope⁷³, der unter Hervorhebung von „heavy forested“ oder „non-savannah environment“ während des Pleistozäns in Südost-Asien und unter Betonung der geringen Vorkommen von Faustkeilen und „cleavers“ die Existenz des „chopper/chopping-tool complex“ östlich der „Movius Line“ verteidigt. Bei hoher Abhängigkeit an eine „nicht lithische Technologie“ reflektiere dieser Komplex die Anpassung an eine Nichtsavannen-Umwelt.

Nun ist die Bedeutung von Hölzern, ganz besonders die des Bambus, der auch auf größeren Höhen gedeiht, von vielen Autoren hervorgehoben worden, und Pope betont zu Recht, daß es außer den Chopping-tools nichts gäbe, was nicht aus Bambus hergestellt werden könnte. Dies schließt auch Kochgefäße⁷⁴ und Waffen⁷⁵ ein. Choppers indes gibt es, um den Blick wieder nach Nepal zu lenken, während aller dort bisher festgestellten Facies, und die Möglichkeit der Bambusbearbeitung – das Gebiet um Patu bestand bis vor seiner Abholzung aus Wäldern von Saalbaum (*shorea robusta*) und Bambus – hat die Entwicklung einer dort besonders typenreichen Steinindustrie nicht verhindert. Pebble- und „core-tools“ sind zudem im Ober- und Postpleistozän in ganz Südost-Asien zu finden, auch dort, wo sie nur mehr untergeordnet in vorwiegenden Abschlaginventaren vorhanden sind. Das gilt vom Patjitianian Javas bis zu oberpleistozänen Inventaren auf den Philippinen⁷⁶.

Dies bedeutet doch wohl, daß die Pebble-tools, „a very generalised class of implements“⁷⁷ wenig geeignet sind, Wesentliches zur Chronologie und Gliederung steinzeitlicher Kulturen in Südost-Asien beizutragen. Vielmehr werden sie, wie dies von vielen Autoren zunehmend betont wird, umwelt- und aktivitätsbezogen gewertet werden müssen und dies von Fundplatz zu Fundplatz differenziert. Das wiederum hieße, dem übrigen lithischen Inventar, den Abschlägen, ob modifiziert oder nicht, typologisch, vor allem aber technologisch in qualitativer und quantitativer Hinsicht erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um so zu einer präziseren Analyse von Fundverbänden zu gelangen. Aber auch damit wäre freilich nur ein Aspekt, der auf der Basis des Steinmaterials, berücksichtigt. Damit wird erneut das Dilemma, in dem sich die südostasiatische Forschung noch immer befindet, offensichtlich. Der zumeist zu beklagende Mangel an faunistischen und sonstigen organischen Resten, die nur spärlich vorhandenen brauchbaren Stratigraphien, die geringe Anzahl planmäßiger Ausgrabungen und vieles andere mehr ließen Movius noch 1973⁷⁸ auf der „Montreal conference“ ernüchternd feststellen, daß die letzten drei Jahrzehnte außer Bartstras Forschungen im Baksoko-Tal und die von Fox auf den Philippinen wenig anderes als einige tausend weitere Artefakte von einigen neuen Fundstellen gebracht hätten. Substantielles zum Verständnis der fundamentalen Probleme der Kern- und Abschlagsensembles Süd- und Ostasiens sei nicht beigetragen worden. Eindringlich betonte 1985 Hutterer⁷⁹ die Notwendigkeit besserer Kenntnisse über lokale und regionale technologische Sequenzen in Asien und eines besseren Verständnisses der Faktoren, die auf die Form von Steinwerkzeugen wirken und auf die Zusammensetzung von „assemblages“ in technologischem, ökologischem und soziologischem Kontext. In der

⁷² HUTTERER, K. L., 1985: a.a.O. (Anm. 71), 1–23.

⁷³ POPE, G. G., 1985: Taxonomy, dating and paleoenvironment: the paleoecology of the early Far Eastern hominids. *Modern Quaternary Research in Southeast Asia* 9, 65–80.

⁷⁴ GORMAN, Ch, 1971: a.a.O. (Anm. 4), 312 f.

⁷⁵ BORDES, F., 1978: Foreword. In: Ikawa-Smith, F., (Ed.), a.a.O. (Anm. 2), X. – Eindrucksvoll wird dies demonstriert in der Abteilung für Bambusbearbeitung im Sabah Museum in Kota Kinabalu.

⁷⁶ FOX, R. B. and J. T. PERALTA, Preliminary Report on the Paleolithic Archaeology of Cagayan Valley, Philippines, and the Cabalwanian Industry. *Proceedings of the First Regional Seminar on Southeast Asian Prehistory and Archaeology*. June 26 – July 4, 1972, Manila, 100–47. – FOX R. B., 1978: The Philippine Paleolithic. In: Ikawa-Smith, F. (Ed.), a.a.O. (Anm. 2), 59–85.

⁷⁷ HUTTERER, K. L., 1977: a.a.O. (Anm. 8), 53.

⁷⁸ MOVIUS, H. L., 1978: a.a.O. (Anm. 2), 354.

⁷⁹ HUTTERER, K. L., 1985: a.a.O. (Anm. 71), 15 ff.

Forderung nach interdisziplinärer Zusammenarbeit prophezeite er der pleistozänen Archäologie in Südost-Asien noch einen langen und qualvollen Weg.

Diese Bemerkungen sind hier deswegen abschließend angeführt, weil die seit nunmehr 7 Jahren laufenden planmäßigen quartärgeologischen und archäologischen Untersuchungen in Nepal geeignet erscheinen, zu zeigen:

1. was in einem Land, das bisher in der Steinzeitforschung überhaupt keine Rolle spielte, in relativ kurzer Zeit an Fundplätzen und Fundinventaren aufgedeckt werden kann;
2. wie dicht die Fundkonzentrationen selbst auf begrenzten Forschungsarealen sein können;
3. wie stark sich die einzelnen Inventare voneinander unterscheiden, d. h. wie groß ihre Variabilität, auch bei möglicher Gleichzeitigkeit, ist;
4. an welcher unterschiedlichen geomorphologischen Ablagerungen die Fundplätze gebunden sein können und welche Möglichkeiten zur Chronologie und Gliederung sich hieraus ergeben.

Insofern werden die weiteren Arbeiten in Nepal nicht nur Nutzen aus den in anderen asiatischen Ländern gewonnenen Erkenntnissen ziehen, sondern, so steht zu hoffen, die Forschungen anderswo werden sich die in Nepal schon erzielten oder noch zu erwartenden Ergebnisse dienstbar machen können. Freilich sind auch in Nepal für die pleistozäne und frühholozäne Archäologie – ganz im Gegensatz zu dem auf S. 141 angedeuteten geologisch-paläontologischen Teilprojekt der Gliederung der Siwaliks – die Möglichkeiten interdisziplinärer Arbeit begrenzt. Doch Archäologie in Gemeinschaft mit Quartärgeologie samt des Einsatzes einiger absoluter Datierungsmöglichkeiten, sollten einen beachtlichen Schritt nach vorwärts zum Verständnis der asiatischen Urgeschichte erreichen. Ob dabei die Faustkeile, über deren Weg durch die Vorberge des Himalayas sich G. Corvinus viele Gedanken gemacht hat – gehören doch Faustkeile nicht in die Gebirge –, eine besondere Rolle spielen oder ob Faustkeile in Gemeinschaft mit „choppers“ im Sinn von Bartstra⁸⁰ nur Ausdruck der Anpassung an eine besondere Umwelt im späten Pleistozän sind, das wird sich noch erweisen müssen. Die, entgegen der Regionen des tropischen Regenwaldes, anderen klimatischen Bedingungen am Fuß des Himalayas lassen eine Chance für eine möglicherweise doch höhere Altersstellung der Faustkeile aus dem Dangtal offen, was letztlich den gegenwärtigen Forschungsstand auch nicht unwesentlich bereichern würde.

Nachtrag

Erst nach Fertigstellung dieses Manuskripts übersandte dankenswerterweise Herr Kollege B. Frenzel aus Stuttgart-Hohenheim Fotos von einigen „vermutlichen Artefakten“ aus dem Quellgebiet des Hoang Ho, die er 1989 bei einer Expedition nach Tibet fand. Die Stücke bestehen aus einem „sehr harten Quarzit“ und entstammen einer in ca. 4 300 m Höhe im Dünensand am Quellsee des Huang Ho befindlichen Quarzitlage. Eine natürliche Entstehung der insgesamt 4 Stücke kann nach Frenzel ausgeschlossen werden. Die Fotos unterstreichen die Artefaktnatur. Eine kulturelle Ansprache ist indes äußerst schwierig. Manche Stücke aus der Patu-Industrie Ostnepals böten sich als Vergleich an, und eine

⁸⁰ BARTSTRA, G.-J., 1985: a.a.O. (Anm. 55), 110.

Zugehörigkeit zum Kreis des Hoabinhian wäre wegen dessen Verbreitung auch in Südchina⁸¹ nicht gar so abwegig. So problematisch es ist, Artefakte ausschließlich nach Fotos zu beurteilen, so scheint ein Vergleich mit Hoabinhianformen doch näherliegend als ein solcher mit älterpaläolithischen Artefakten aus dem südlichen Tadschikistan⁸². Die genannten Stücke verblieben in China. Es sollte ihnen unbedingt nochmals nachgegangen werden, zumal sie aus einem äußerst fundarmen Gebiet stammen⁸³. Herrn Frenzel sei für seine Mitteilungen und Auskünfte bestens gedankt.

⁸¹ AIGNER, J. S., 1978: Pleistocene Faunal and Cultural Stations in South China. In: Ikawa-Smith, F. (Ed.), a.a.O. (Anm. 2), 129–60.

⁸² RANOV, V. A., 1984: Zentralasien. In: Neue Forschungen zur Altsteinzeit. Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 4, 306 f., 325. – Auf einen erst jüngst erschienenen Beitrag machte B. Frenzel aufmerksam: DODONOV, A. E., V. A. RANOV, Š. Š. SARAJOV, 1989: Karamajdan – Ein Neuer Fund (russisch). Bjuulleten Komissii po izučeniju četvertičnogo perioda, No. 58, 26–36. Für die Übersetzung des Hauptinhalts sei Herrn Kollegen Frenzel auf das Beste gedankt.

⁸³ AIGNER, J. S., 1978: Important Archaeological Remains from North China. In: Ikawa-Smith, F. (Ed.), a.a.O. (Anm. 2), 218. – RANOV, V. A., 1984: a.a.O. (Anm. 82). In beiden Arbeiten wird zitiert: CHIU CHUNG-LANG, 1958: Discovery of palaeolithics on the Tibet-Tsinghai Plateau. Vertebrata Palasiatica 2–3, 157–63 (chinesisch).